Luc Mojon zum Gedenken

Autor(en): **Schweizer, Jürg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **62 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

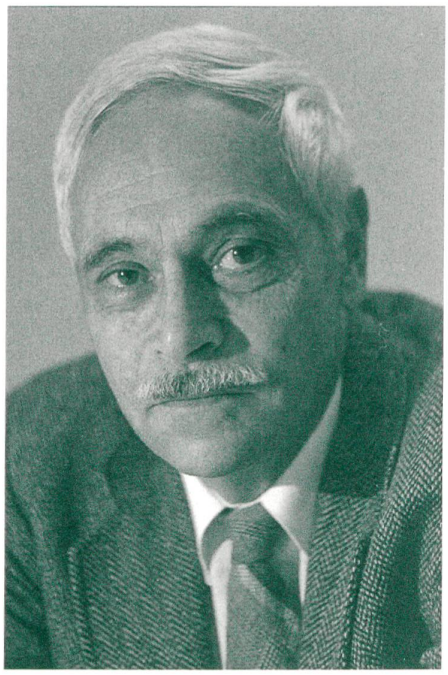
http://www.e-periodica.ch

Luc Mojon zum Gedenken

30. Juli 1925 – 20. April 2011

Auf den 26. November 2009 hatte Prof. Dr. Luc Mojon, emeritierter Ordinarius für Architekturgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Bern, einen kleinen Kreis eingeladen, um sein letztes Opus magnum vorzustellen: *Michelangelo – Die Entwürfe zu San Giovanni dei Fiorentini.* Für Vorlesungen, die zurücklagen, hatte er die Originalzeichnungen untersucht und dabei den Entwurfsprozess entschlüsselt, Studien, die er nach der Emeritierung 1990 vertiefte. An diesem Abend demonstrierte er zu später Stunde, rücklings am Boden liegend, jedoch auch, wie sein Vater ihn als Knaben auf seine Kenntnisse über die Architektur geprüft hatte: Er musste beim Aufruf einer Kathedrale unverzüglich mit Armen und Beinen die Verteilung der Türme nachbilden.

Diese beiden Stationen markieren eine beispielhafte Laufbahn eines Architekturhistorikers. Luc Mojon studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Literatur und promovierte 1953 bei Hans R. Hahnloser über den Berner Münsterbaumeister Matthäus Ensinger. Daraufhin erarbeitete er den Kunstdenkmälerband zum Berner Münster, der 1960 erschien. 1967 habilitierte er sich und setzte seine in Lausanne begonnene Lehrtätigkeit an der Universität Bern fort. 1971 erhielt er hier den neuen Lehrstuhl für Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Viele Studierende profitierten von der einmaligen Ausbildungsstätte, wo Architekturgeschichte als Hauptfach an einer Philosophischen Fakultät gelehrt wurde – eine Errungenschaft von 1968, an der Luc Mojon mitgewirkt hatte. In seinen Lehrveranstaltungen stellte er das Bauwerk und seinen Entstehungsprozess ins Zentrum. Hier lernte man, präzis hinzuschauen, zu analysieren, die Quellen auszuwerten, Pläne zu lesen, einen Bauvorgang zu erfassen und der Sekundärliteratur skeptisch zu begegnen. Dabei betrachtete man das Bauwerk von der Fundation samt Vorgängerbauten bis zum Dachstuhl, von der Situierung in Landschaft und Stadtkörper bis zur Steinbearbeitung.



Luc Mojon, dessen eigener Kunstdenkmälerband zum Berner Münster (Bern IV.) 1960 erschienen war, amtete von 1963 bis 1972 als Mitglied der Redaktionskommission für «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Ein zweiter Band zu den Kirchen der Stadt Bern, den er mit Paul Hofer verfasste, kam 1969 heraus (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern V. Die Stadt Bern. Die Kirchen: Antonierkirche, Französische Kirche, Heiliggeist- und Nydeggkirche). Ab Sommer 1973 bis 1981 präsidierte Mojon die wissenschaftliche Kommission für die Schweizerischen Kunstführer und die regionalen Kunstführer. Von 1975 bis 1978 war er Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK.
Foto Peter Friedli, Bern

Lange Zeit vor der Schaffung des entsprechenden Dienstes nahm Mojon sich archäologischer Untersuchungen an: Am wichtigsten sind seine Forschungen zur Benediktinerabtei St. Johannsen bei Erlach, wo weit über das Objekt hinausführende Erkenntnisse zum Bauwesen des Mittelalters gewonnen wurden. Luc Mojons Scharfsinn, Kombinationsgabe, Talent zu technischen Zeichnungen waren gepaart mit humanistischer Bildung, Freude an Musik und Literatur und, für die Studierenden ebenso wichtig, Einfühlungsvermögen und Menschlichkeit. In der Osterwoche ist er gestorben. ●

Jürg Schweizer